

443 Stockhau - Stockholz

Korridorart: E

Korridortyp: Wild, feucht

Hauptregion: Kreuzlingen / Gemeinden: Berg, Kemmental, Lengwil

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Laubfrosch

Leitarten und -lebensräume:

Erdkröte
Goldammer
Reh
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

E	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen (Typ1) an wegfremde Waldränder legen. Dieser Typ wäre ebenso ideal auf der Ostseite entlang des hochgewachsenen, schönen Bachgehölzes (u.a. Nooze).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An besonnten Lagen. In Nachbarschaft zu Hochstamm-Feldobstbäumen, extensiv genutzten Wiesen und Wiesen mit Zusatzmassnahmen. Entlang von Waldrändern, wobei die Zäune für das Wild passierbar bleiben müssen.

Es ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche, nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Entlang von Ufergehölzen und in Nachbarschaft zu Obstbäumen und extensiv genutzten Wiesen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Evt. in der Umgebung vom Chalchholz.

7A Buntbrachen

An sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsaum / Pufferstreifen: entlang bestehender Ufergehölze.
Neue Hecken:

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung.
Zauneidechsen profitieren von einem verbessertem Nahrungsangebot (Insekten und andere Kleintiere).

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang des Baches bzw bei den Feuchtgebieten sind eher feucht

und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie den *Erdkröte* bzw. für Amphibien wie dem *Grasfrosch* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Laubfrosch, *Erdkröten* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Erdkröte* Unterschlupf. Mit zusätzlichen Sträuchern können *Goldammern* ihren Lebensraum ausdehnen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Wassergräben, Tümpel und Teiche mit Krautsaum / Pufferstreifen: Jedes neue Gewässer und insbesondere flache, sonnenexponierte Weiher helfen mit, u.a. eine stabile Laubfrosch-Population zu entwickeln.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit extensiv genutzten Wiesen, Hecken, Waldrändern oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Streueflächen (Typ 5) sind in diesem Korridor an feuchten Standorten und/oder in der Umgebung von Weihern zur Stützung der Amphibienbestände und insbesondere des Laubfrosches sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

(Siehe Typ 1).

Buntbrachen sind zudem *Rehen* und anderem Wild hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Zusätzliche, z.T. den Waldrändern vorgelagerte Hecken mit Saum (Typ 10) erhöhen die Brutmöglichkeiten und das Nahrungsangebot für *Goldammern* (Sämereien) und die Barrierewirkung der Waldrandwege oder Strassen mindern.

Krautsäume entlang bestehenden Gehölzen verbessern *Rehen* die Äsungs- und Setzgebiete.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Verbindung von Rütene/Ameholz (Gemeinde Lengwil) Richtung Gampe (südöstlich Illighausen, Gmde Langrickenbach) bis Opper / Tüüfi bis Birkenhof durch grössere und kleinere Wälder mit dazwischen liegenden kleinen Feldern. Er bildet für das Wild einen wichtigen Teil der Ost-West-Ausbreitungsachse vom Seerücken: Kerngebiet Tägerwilerwald zu Kerngebiet Güttingerwald (gemäss Studie Vogelwarte 2001). Der Vernetzungskorridor führt gleichzeitig entlang einer flachen Wasserscheide. Er übernimmt deshalb auch Ausbreitungs- und Verbindungs-Funktionen bezüglich Feuchtgebietsarten: Kerngebiet Flachmoor Chalchholz (KG 324) zu Kerngebieten Bommer Weiher (KG 308) und Neuwiler Weiher (KG 311) bzw. Anschluss an Feucht-Vernetzungskorridor 440. Im Südosten finden sich weitere Feuchtgebiete: Stöggräuli und Emerzer Weiher (KG 312). Der Vernetzungskorridor weist viele Waldränder auf, von denen manche sonnenexponiert sind, was gute Voraussetzungen für entsprechenden Tier- und Pflanzenarten mit sich bringt: Falter, Reptilien etc. Chalchholz: Flachmoor bestehend aus einer Streuwiese und angrenzendem Bruchwald, der eine Naturschutz-Funktion (regionaler Waldplan, RWP) aufweist.

Integrierte Kerngebiete 324 Chalchholz, unterer Gampen

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Zwischen Ast und Illighausen sollten keine weiteren eingezäunten Obst- oder Beerenanlagen dazukommen, sonst wird der Ausbreitungskorridor für das Wild praktisch blockiert.

Erwünschte Wirkung⁴²

Verbessern der Ausbreitungsmöglichkeiten von feuchtigkeitsliebenden Arten.

Laubfrosch: Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig, nicht aber auf dem Seerücken. In den Regionen Kreuzlingen, Oberthurgau und Wil fehlt er meist. Er bevorzugt sonnige und milde Lagen. Vergrössern und Stabilisieren der Laubfroschpopulation, die im Lengwiler Weiher noch vorhanden ist und auch im Bommer Weiher bestanden hat.

Erhalten bzw. Aufwerten der Flachmoorvegetation im Chalchholz, die durch Verbuschung gefährdet ist.

Erdkröte und Grasfrosch:

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Populationen, die im Umfeld des Chalchholz und im Bereich des Mittelthurgaubahn-Trassees vorkommen, sollen sich ausbreiten.

Waldeidechse: Diese Reptilienart lebt zurückgezogen an Feuchtgebieten, an Waldrändern und in Wäldern. Sie ist recht weit verbreitet. Sie ist charakteristisch für feuchte Lagen mit Kleinstrukturen. Die Bestandesdichte soll sich erhöhen.

Goldammer: *Goldammern* sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Ihre Bestände haben sich in den letzten Jahren etwas erholt. Im Westen des Thurgaus sind sie recht verbreitet. Im Osten dagegen fehlen sie gebietsweise. Der Goldammerbestand nimmt in diesem Bereich des Kt. TG von Westen gegen Osten innerhalb einiger Kilometer massiv ab. Ihr Bestand soll sich hier wieder erhöhen.

Reh: Die Ausbreitungsmöglichkeiten für das *Reh* und anderes Wild soll gesichert werden.

⁴² Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.